Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. **für Stadt und Land** Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: ¼jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 220 Herford, Dienstag, den 19. September **1916**

Deutschlands militärische Stärke.

w. **Stockholm**, 18. Sept. **Ueber Deutschlands militärische Stärke schreibt „Svenska Dagbladet": Man fragt sich sicher in diesen Tagen überall, wie kann es möglich sein, daß Deutschland noch im dritten Kriegsjahre nicht nur genug Truppen hat, um überall des Reiches Grenzen zu verteidigen, sondern auch um bereit zu sein, wo immer ein neuer Kriegsschauplatz eröffnet wird. In der Tat hat Deutschland durch die Siege Mackensens in der Dobrudscha der Welt nochmals in vollstem Grade bewundernswerte Beweise seiner Kraftleistung und Organisationsfähigkeit geliefert. Die deutschen Kasernen sind noch mit Mannschaften gefüllt. Es scheint daher praktisch genommen keine Grenze für die Fähigkeit der Deutschen zu geben, neue fertige Armeen auch für solche Kriegsschauplätze zu organisieren, von denen man früher nicht gedacht hat, daß deutsche Infanterie sie betreten werde. Einen besseren Beweis für Deutschlands militärische Kraft kann man sich wohl nicht denken, als den Umstand, daß dieses Volk jetzt am Anfang des dritten Kriegsjahres mit solchem Glanz an dem Feldzeuge gegen Rumänien teilnimmt und noch die Garnisonen daheim voll von Truppen hat.**

Die Dobrudschakämpfe.

fd. **Sofia**, 19. Sept. **Die amtlichen Berichte verkünden einen entscheidenden Sieg ohne nähere Angaben. Private Nachrichten sprechen von unzählbarer Beute bei furchtbarsten Verlusten des Feindes. Die bulgarische Reiterei brach wie ein Wirbelwind über die Dobrudscha. Mit Deutschen und Türken kämpfen die Bulgaren zur Wahrung gemeinsamer, höherer nationaler Interessen. Befreundete ausländische Blätter sprechen mit schmeichelhaften Lobessprüchen über die bulgarische Tapferkeit. Das sei als eine gerechte Anerkennung der Anstrengungen der Bulgaren für den Triumph der gemeinsamen Sache. Die Siege sind ein sichtbares Unterpfand der Freundschaft, die allen Zeiten und Völkern widerstehen kann, weil sie gegründet ist auf die gemeinsamen Siege der verbündeten Nationen und die Anerkennung selbständiger Rechte.**

w. **Bern**, 18. Sept. „Corriere della Sera" schreibt zu der Schlacht in der Dobrudscha: Die russisch-rumänisch-serbischen Streitkräfte hätten zur Verteidigung der 54 Kilometer langen Front Oltina-Cara Omer mindestens doppelt so stark sein müssen. Die Bedeutung des Sieges selbst stellt das Blatt in Frage, da in der Dobrudscha keine Entscheidung fallen könne. „Corriere della Sera" widerspricht sich jedoch selbst, da er an zwei Stellen des Artikels äußerst, die Orientfront sei nicht nur nicht sekundär hinsichtlich des großen Krieges, sondern sie sei zur Zeit die Hauptfront. Zweifellos sei es den deutsch-bulgarisch-türkischen Heeren gelungen, den Gegner in einem Vorbereitungsstadium zu fassen. Die Folgen müßten die dort stehenden Truppen der Alliierten tragen, was soviel heiße, als für jetzt auf jegliche Offensive oder Gegenoffensive zu verzeichten, und auf Cernawoda-Konstanza zurückzugehen, wo sie Verstärkungen abwarten müßten, bis sie die verlorene Initiative wieder an sich reißen könnten. Dies sei unleugbar eine Schädigung der jetzt im Orient eingeleiteten Operationen. Hinsichtlich einer Intervention Griechenlands an der Seite der Entente schreibt „Correre della Sera": Italien, das Mannschaften und Mittel für das Orientunternehmen einsetze, habe ein Recht zu verlangen, daß Griechenland, das in blinder Feindseligkeit gegen alles was italienisch sei, einig sei, von dieser Mitarbeit ausgeschlossen werde. Italien habe das Recht Griechenland zu verdächtigen und auszuschließen.

Berlin, 18. Sept. Nach dem „Lok.-Anz." berichtet der Budapester „Est" aus dem Kriegspressequartier: In der Dobrudscha wird auf einer Front von über 80 Kilometer gekämpft. Der linke Flügel der bulgarischen Armee steht bereits seit mehreren Tagen auf dem Gebiete der rumänischen Dobrudscha. Auch diejenigen bulgarischen Truppen, die den Druck einer großen feindlichen Uebermacht drei Tage hindurch bei Dobric aushielten, sind nach Niederkämpfung des Feindes über 30 Kilometer in nördlicher Richtung vorwärts gekommen. Dieser rechte Flügel setzt die Verfolgung des Feindes kräftig fort, um diesen völlig kampfunfähig zu machen. Auch diese Kämpfe wurden teilweise bereits auf dem Gebiete der neuen Dobrudscha ausgefochten, und der Schauplatz der weiteren Operationen wird in einigen Tagen ganz dorthin verlegt sein. Das Schicksal der sich zurückziehenden russischen und rumänischen Kräfte ist vorauszusehen: weiterer Rückzug oder vielmehr Flucht. Die Truppen haben keine Zeit zur Neuordnung, die Verbände keine Zeit zur Ruhe. Die Bulgaren verfolgen mit ungewöhnlicher Energie und Ausdauer den Feind, der längst alle Initiative verloren hat und heute auch auf dem günstigsten Gelände nicht mehr fähig ist, kräftigen Widerstand zu versuchen. Außerdem treffen die feindlichen Verstärkungen nur spärlich ein. Sie werden sofort in den Kampf geworfen und teilen das Schicksal der übrigen Truppen des geschlagenen Feindes.

Konstanza und Cernawoda geräumt von der Zivilbevölkerung.

Berlin, 18. Sept. Dem „Lokalanzeiger" zufolge melden schweizerische Blätter aus Petersburg: Konstanza und Cernawoda werden von der Zivilbevölkerung geräumt. Die dort befindlichen staatlichen Archive wurden nach Braila gebracht. Zahlreiche Züge mit Flüchtlingen begaben sich über die Donau in Schiffen nach Braila und Plojeschti.

wtb. **London**, 18. Sept. Der „Times" wird aus dem rumänischen Hauptquartier berichtet, daß die rumänischen Truppen in der Dobrudscha sich zurückgezogen haben und jetzt eine neue starke Verteidigungslinie einnehmen, die von Rasova nach Tuzla läuft.

*

Rumänische Verluste.

Der Verlustausweis des Sanitätshilfskomitees der rumänischen Königin vom 12. September bis 31. August d. Js. führt die Namen von 64 218 gefallenen, verwundeten und vermißten Offizieren und Mannschaften auf. Die Zahl der gefallenen, verwundeten und vermißten Offiziere wird mit 2642 angegeben, darunter befinden sich vier Generäle und 15 Obersten und Regimentskommandeure. Auch ein Korpskommandeur ist als „gefallen" bezeichnet. Unter den Offizieren fällt die beträchtliche Anzahl von alten Bojaren-Namen auf. Weiter vermerkt der Ausweis auch als gefallen, verwundet oder vermißt die Namen von 62 Angehörigen der rumänischen Donauflottille. Der Ausweis vom 11. September führte die Namen von insgesamt 58 736 Gefallenen, Verwundeten und Vermißten der rumänischen Armee auf.

*

Eine Munitionsexplosion in der Bukarester Festung.

Aus noch nicht aufgeklärter Ursache flog in den letzten Tagen ein Munitionsdepot im Fort St. Catel (zur Festung Bukarest gehörig) in die Luft. Die gesamten Munitionsvorräte wurden vernichtet, insgesamt 72 Soldaten getötet und verwundet. Man vermutet, daß es sich um einen Anschlag gegen das Fort handelt. Durch die Explosion wurden auch zahlreiche Befestigungsbauten in starke Mitleidenschaft gezogen.

*

Die Heimreise der Bukarester Gesandten.

hf. **Berlin**, 18 Sept. Der deutsche und der türkische Gesandte sind, wie das „Berl. Tagebl." aus Stockholm meldet, gestern mit dem Gesandtschaftspersonal von Haparanda aus weitergereist. Die österreichische Gesandschaft wurde jedoch bis auf weiteres in Tornea zurückgehalten. Die Ursache für die Zurückhaltung ist unbekannt. Vielleicht handelt es sich nur um eine längere Grenzvisitation, so daß der Anschluß versäumt wurde, zumal der österreichische Diplomatenzug infolge der Zurückhaltung in Petersburg viel später als der deutsch-türkische Diplomatenzug in Tornea einlief.

Der letzte Schritt der Entente in Griechenland.

rw. **Rom**, 18. Sept. **Der Sonderberichterstatter der schweizerischen Telegraphen-Information erfährt, daß die Entente von der griechischen Regierung verlange, in Griechenland einschreiten zu dürfen, um der Anarchie, die jetzt im Lande herrsche, ein Ende zu machen.**

*

Unverschämtheiten und Heucheleien sind bei dem Vierverband an der Tagesordnung; man hat sich fast daran gewöhnt. Die Entente, die mit Hilfe der Venizelisten in Mazedonien und besonders in Saloniki eine Bewegung, die allerdings zur Anarchie führen mußte, angezettelt hat, verlangt jetzt, dagegen einschreiten zu dürfen. Das ist ein schönes Gegenstück zu der Komödie vor der französischen Gesandtschaft. Die Entente läßt eben nichts unversucht, um sich in griechische Angelegenheiten mischen zu können und endgiltig das Heft an sich zu reißen.

fd. **Von der Schweizer Grenze, 19. Sept.** Der „Matin" meldet aus Saloniki: Nachrichten, die bei dem revolutionären Komitee eingelaufen sind, besagen, daß die Bewegung trotz der dagegen unternommenen Anstrengungen auch auf Alt-Griechenland übergreift. General Zimbrokatis erklärte, er sei bereit, die wiedergebildete 11. Division zu leiten.

Wie England die Belgier behandelt.

fd. **Amsterdam**, 19. Sept. **Im Themser Polizeigericht wurden, wie die „Sunday Times" vom 10. Sept. mitteilt, am 9. September drei Belgier, die sich ohne Erlaubnis aus den Munitionsfabriken entfernt hatten und England verlassen wollten, zu je 4 Monaten Zuchthaus verurteilt. Ein Angestellter des Dampfers, den die Flüchtlinge benutzen wollten u. der Geld von ihnen genommen hatte, wurde zu 6 Monaten und zwei Heizer zu 3 Monaten Zuchthaus verurteilt.**

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 18. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Amtlich. (Eigener Drahtbericht.) **Die Kämpfe im Westen und Osten dauern an.**

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

Die gewaltige Sommeschlacht führte auf der 45 Kilometer langen Front von Thiepval bis südlich von Vermandovillers zu äußerst erbitterten Kämpfen, die nördlich der Somme zu unseren Gunsten entschieden sind, südlich des Flusses die Aufgabe völlig eingeebneter Stellungsteile zwischen Barleux und Vermandovillers mit den Dörfern Berny und Deniecourt zur Folge hatten. Unsere tapferen Truppen haben glänzende Beweise von ihrer unerschütterlichen Ausdauer und Opferfreudigkeit geliefert. Besonders zeichnete sich das Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 13 südlich von Bouchavesnes aus.

Starken feindlichen Luftgeschwadern warfen sich unsere Flieger entgegen und schossen in siegreichen Gefechten 10 Flugzeuge ab.

Front des Kronprinzen.

Zeitweise lebhafter Feuerkampf im Maasgebiet.

Oestlich von Fleury vorgehende feindliche Abteilungen wurden zur Rückkehr gezwungen.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Luck verhinderten wir durch unser wirkungsvolles Sperrfeuer ein erneutes Vordringen des Feindes aus seinen Sturmstellungen gegen die Truppen des Generals von der Marwitz. Es kam nur nördlich von Szelwow zu einem schwächlichen Angriff, der leicht abgewiesen wurde. Viele Tausende gefallener Russen bedecken das Kampffeld vom 16. September.

Zwischen dem Sereth und der Strypa endeten die wiederholten russischen Angriffe auf die Truppen des Generals v. Eben mit einem in gleicher Weise verlustreichen völligen Mißerfolge wie am vorhergehenden Tage.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In schweren Kämpfen haben sich die türkischen Truppen, unterstützt durch die ihnen verbündeten Kameraden, westlich der Zlota-Lipa der Angriffe des überlegenen Gegners erwehrt. Eingedrungene feindliche Abteilungen sind wieder geworfen. Deutsche Truppen unter dem Befehl des Generals v. Gerok traten beiderseits der Narajowka zum Gegenstoß an, dem die Russen nicht Stand zu halten vermochten. Wir haben den größten Teil des vorgestern verlorenen Bodens wieder in der Hand. Abgesehen von den hohen blutigen Verlusten hat der Feind

über 3500 Gefangene und
16 Maschinengewehre

eingebüßt.

In den Karpathen sind russische Angriffe abgeschlagen. — In Siebenbürgen sind südöstlich von Hätzing neue für uns günstige Kämpfe im Gange. Wir nahmen u. a. sieben Geschütze.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nach dreitägigem Rückzuge vor den verfolgenden verbündeten Truppen haben die geschlagenen Russen und Rumänen in einer vorbereiteten Stellung in der allgemeinen Linie Rasowa—Cobadinu—Tuzla bei neu herangeführten Truppen Aufnahme gefunden. Deutsche Bataillone sind längs der Donau südlich von Rasowa bereits bis zur feindlichen Artillerie durchgestoßen, haben fünf Geschütze erbeutet und Gegenangriffe abgewiesen.

Mazedonische Front.

Mehrfache vereinzelte Angriffe des Gegners zwischen Prespa-See und dem Wardar blieben ergebnislos.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Wiener Bericht.

Wien, 18. September. Amtlich wird gemeldet:

Front gegen Rumänien.

Südlich von Hatszeg (Hätzing) neue erfolgreiche Kämpfe. Es wurden gestern sieben rumänische Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Nordöstlich von Fogaras ist der Feind ohne Kampf in Köhalom (Reps) eingerückt.

Heeresfront des Erzherzogs Karl.

In den Karpathen griff der Feind zwischen der Dreiländerecke südwestlich von Dornawatra und Hryniawa an zahlreichen Stellen an. Die verbündeten Truppen schlugen ihn überall zurück.

Beiderseits der Lipnica Dorna führte ein Gegenangriff der dort kämpfenden deutschen Truppen fast zur völligen Wiedergewinnung der vorgestern vom Feinde genommenen Stellungen. Nordöstlich des eben genannten Ortes wehrten ottomanische Regimenter im Verein mit ihren Verbündeten starke russische Vorstöße in erbittertem Ringen siegreich ab. Die Armee des Generals Grafen Bothmer brachte 16 Offiziere, mehr als 4000 Mann, 16 Maschinengewehre ein.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generaloberſten von Boehm-Ermolli erneuerte der Gegner gestern nachmittag zwischen Zborow und Ferepelnika seine Angriffe. Die feindlichen Massen mußten überall der zähen Ausdauer der Verteidiger weichen. Die Armee des Generaloberſten von Tersztyanski hatte nur mehr einen schwächlichen Vorstoß abzuwehren. Andere Versuche wurden bereits im Keime erstickt.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern erneuerte die italienische 3. Armee gegen unsere ganze Front auf der Karsthochfläche ihre Angriffe. Auch an diesem vierten Schlachttag behaupteten die zähen Verteidiger ihre Stellungen; wo der Feind in die ersten Gräben eindrang, wurde er durch Gegenangriffe zurückgeworfen, an vielen Stellen aber brachen seine Vorstöße schon im konzentrischen Feuer unserer braven Artillerie unter schwersten Verlusten zu sammen. Das bewährte Infanterie-Regiment Nr. 87 hatte bei Lokvian hervorragenden Anteil an der erfolgreichen Abwehr des feindlichen Ansturmes. Im Nordabschnitt der Hochfläche schlugen Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 39 drei Angriffe der italienischen Grenadiere blutig ab.

Das lebhafte Geschützfeuer von der Wippach bis in die Gegend von Plavia hält an.

An der Fleims-Tal-Front wiederholten sich die vergeblichen Vorstöße schwächerer Abteilungen gegen unsere Stellungen auf dem Fassaner Kamm.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

*

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 17. auf den 18. hat ein Seeflugzeuggeschwader neuerdings die Bahnanlagen von Mestro erfolgreich mit schweren und leichten Bomben belegt und in den Bahngebäuden zahlreiche Treffer erzielt. Trotz heftiger Beschießung sind die Flugzeuge unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Das Gefecht bei Hötzing.

pd. **Berlin**, 19. Sept. Dem „Berl. Tagebl." wird aus dem k. und k. Kriegspressequartier vom 18. Sept. gemeldet: Längs der Bahnlinie Hötzing-Petroczeny haben sich Honveds und deutsche Bataillone einer Wegsperre oberhalb des Tales von Merisorg bemächtigt, wobei ihnen 7 Geschütze, 4 Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial in die Hände fielen. Auf der Strecke Kronstadt-Schäßburg sind dagegen die Rumänen noch im Vormarsch begriffen und haben die Stadt Reps besetzt. Der rechte rumänische Flügel ist bis ins Quellgebiet der Bistritz gekommen, wo ihnen die k. und k. Truppen von dem 2000 Meter hohen Bisteritza aus entgegenrückten. Auch in den Bergen südwestlich von Dorna Watra, das die österreichisch-ungarischen Truppen behaupten, wurde der rumänische Angriff zum Stehen gebracht.

Angriff deutscher Flugzeuge auf feindliche Seestreitkräfte.

Berlin, 18. Sept. (Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge haben am 17. September mittags vor der flandrischen Küste stehende feindliche Seestreitkräfte ausgiebig mit Bomben belegt. Auf einem Flugzeugmutterschiff wurden einwandfreie Treffer beobachtet. Ein feindlicher Flieger wurde durch Abwehrfeuer verdrängt und zur Landung auf holländischem Gebiet gezwungen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Reichskanzler wieder im Hauptquartier.

bb. **Berlin**, 18. Sept. Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg hat sich laut „Voss. Ztg." ins Große Hauptquartier begeben.

Des Kronprinzen Dank an seine Armee.

wtb **Berlin**, 18. Sept. Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz hat am 7. Sept. 1916 den nachstehenden Armeebefehl erlassen:

„Seine Majestät der Kaiser hat mir heute das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verliehen. Die Anerkennung, die in dieser hohen Auszeichnung liegt, gilt nicht nur mir, sondern vor allen Dingen meiner braven Armee. Sie ist der Dank Seiner Majestät für das, was die Armee geleistet hat in den Kämpfen vor Verdun. Heute, da der Feldzug noch nicht zum Abschluß gebracht ist, läßt sich die Bedeutung dieser Schlachten, die seit dem 21. Februar fast ohne Unterbrechung getobt haben, ihr Einfluß auf den Gang des großen Krieges, den Deutschland um seine Existenz zu führen gezwungen ist, noch nicht annähernd übersehen. Fest steht nur das eine, daß selten in der Kriegsgeschichte von einer Armee unter schwierigsten Verhältnissen so Gewaltiges verlangt und geleistet wurde an todesmutiger Widerstandskraft beim Festhalten des Erreichten.

Kameraden! Der großen Aufgabe, die uns gestellt war, habt ihr euch gewachsen gezeigt. Meines unauslöschlichen Dankes seid ihr allezeit gewiß.

Der Oberbefehlshaber:
Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen."

wtb. **Berlin**, 18. Sept. Wie der „Reichsanzeiger" meldet, ist dem Königl. Württembergischen General der Infanterie Frhrn. v. Watter, Führer eines Armeekorps, und dem Königl. Württembergischen General der Infanterie Frhrn. v. Hügel, Führer eines Reservekorps, der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Hindenburgs Zuversicht.

Im Großen Hauptquartier im Osten haben mehrere Kriegsberichterstatter, die sich auf dem Wege nach dem rumänischen Kriegsschauplatz befinden, im Park zufällig den Generalfeldmarschall Hindenburg mit seinem Adjutanten Hauptmann v. Bismarck getroffen. Die Pressevertreter wurden ihm vorgestellt, worauf Hindenburg sich über die Aussichten des Krieges ausließ. Er sagte ungefähr:

„Ich bin jetzt selbst einige Tage im Westen gewesen, um mich vom Stande der Dinge zu überzeugen und um die Führer dort persönlich kennen zu lernen. Es sind sehr schwere Kämpfe, aber ich bin durchaus beruhigt und zuversichtlich. Die Truppen schlagen sich glänzend, und ich sage: Hut ab vor jedem deutschen Grenadier! Und wie im Westen, so ist es auch hier und überall, wo wir im Kampfe stehen. Ich kann es ruhig sagen, es steht gut um uns im Westen und Osten, im Süden und Südosten. Natürlich ist es schwer, und es bleibt noch viel zu tun, aber wir müssen nicht glauben, daß es nur für uns schwer ist, auch beim Gegner gibt es immer wieder die gleichen schwierigen Augenblicke, er überwindet sie — und was der Gegner kann, das können wir erst recht. Wenn man mir z. B. über Wege und Wetter klagt, so erwidere ich: „Beim Feinde ist es auch nicht anders, und was er aushält, halten wir erst recht aus. Wir Deutsche gehen bergan, aber die Weltgeschichte geht nicht so" — seine Hand gleitet in gerader Linie schräg hinauf — „sie geht so" — jetzt hebt sich seine Hand in einer Wellenlinie allmählich empor. „Wir müssen hinauf! Und man kann, wenn man will! Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! Für uns kommt es nur darauf an, den Weg, den wir kennen und auf dem wir sind, mit unerschütterlicher Konsequenz zu gehen. Ich für mein Teil glaube fest daran, daß wir mit unserer Kraft und mit Gottes Hilfe zum Ziele kommen werden."

Ein paar Frauen kamen vorüber, sie grüßten, er nickt ihnen zu und sagte weiter:

„Das Volk zu Hause ist ja auch sehr tapfer! Natürlich gibt es auch da Schwierigkeiten, und ich kann es jeder Mutter nachfühlen, daß sie leidet, wenn sie vielleicht eine Stunde warten muß, um ein wenig Butter zu bekommen, und wenn sie dabei die Angst nicht los wird, das Kind zu Hause könnte vielleicht inzwischen mit Streichhölzern spielen oder sonst Schaden nehmen. Aber auch in diesen Dingen ist das Schlimmste jetzt bald vorüber, schon vom Oktober an wird das besser werden — auch in den großen Städten, wo es ja natürlich am stärksten fühlbar war. Wir sind auch in den wirtschaftlichen Fragen über das Schlimmste weg, die Heimat wird das bald erkennen, und ich bin überzeugt, daß die Erkenntnis und das Vertrauen auch im Erfolg der neuen Kriegsanleihe zum Ausdruck kommen werden. Zum Kriegführen gehört aber seit Montecucculis Zeiten Geld und wieder Geld — und auch diesen Sieg der deutschen Heimat brauchen wir gegen unsere Feinde!"

Dann stellte Hindenburg einige Fragen und ließ sich berichten, dann redete seine ruhige warme Stimme wieder:

„Sie gehen jetzt wieder hinaus zur Truppe — nach Südosten, Sie werden unsere Soldaten und werden die Soldaten unserer tapferen Verbündeten im Kampfe sehen, ich wünsche Ihnen und uns, daß Sie bald schon recht viel Gutes in die Heimat berichten können.

Grundlose Alarmgerüchte über Holland und Dänemark.

hf. **Berlin, 18. Sept. In manchen Kreisen waren vor kurzem unsinnige Alarmgerüchte über eine angebliche Probemobilmachung in Holland verbreitet. Wie wir erfahren, ist dieses Gerücht um so weniger begründet, als auch die niederländische Armee genau wie die anderer neutraler Staaten schon seit langer Zeit vollständig mobilisiert ist. Aehnliche Gerüchte waren über Reservisten-Einberufungen in Dänemark im Umlauf. Sie sind auch hier vollständig grundlos.**

Simulantenunwesen in Frankreich.

hf. **Kopenhagen**, 18. Sept. Nach Pariser Meldungen setzte das Kriegsministerium einen besonderen Ausschuß ein, um dem Simulantenunwesen in den französischen Lazaretten und Hospitälern ein Ende zu machen. Dadurch, daß zahlreiche Verletzte ihren Aufenthalt im Lazarett gewaltsam verlängerten, sei es jetzt fast unmöglich, für die zahlreichen Verwundeten der gegenwärtigen Offensive Platz zu schaffen. Das französische Rote Kreuz richtete an das amerikanische Rote Kreuz die Bitte um Ueberlassung bedeutender Mengen Sanitätsmaterials.

Der Sohn des engl. Ministerpräsidenten gefallen.

wtb. **London**, 18. Sept. „Reuter" meldet: Leutnant Raymond Asquith von den Garde Grenadieren, der älteste Sohn des Ministerpräsidenten, ist am 15. September gefallen.

Die Ernte in England.

wtb. **London**, 18. Sept. „Reuter" meldet: Das Ackerbauamt hat einen Bericht veröffentlicht, daß die Ernte im allgemeinen gut steht. Es herrsche aber Mangel an Arbeitskräften. In den meisten Teilen des Landes helfen Frauen und Soldaten den Bauern bei der Einbringung.

Besichtigung des Gefangenenlagers in Tobolsk.

Petersburg, 18. Sept. (Meldung der Petersburger Tel.-Ag.) In Tobolsk sind zur Besichtigung der Kriegsgefangenenlager die österreichische Schwester, Baronin Huszar, als Vertreter des dänischen Roten Kreuzes Dr. Anton Petersen und als Abgesandter des russischen Roten Kreuzes Junger eingetroffen.

Herford und Minden-Ravensberg.

19. September.

Denkt an die, die da Mütter werden.

Von Schwester Lotte Möller, Berlin, Mitglied des Hausfrauenbeirats des K. E. A.

Soll die Frage unserer Volksvermehrung mit der Frage unserer Volksernährung im Zusammenhang gebracht werden, ist es notwendig, sich über Leistung und Gegenleistung klar zu sein.

Für Schwangere und Wöchnerinnen ist, abgesehen von der Reichswochenhilfe oder Unterstützung von Vereinen und von privater Seite, nicht gesorgt.

Frauen, die Mutter werden und Frauen, die Mutter geworden sind, erhalten genau wie andere Bürgerinnen ihre Lebensmittelkarten. Eine Unterstützung erfolgt durch Vereine oder von privater Seite.

Bei den Frauen, die Mütter geworden sind, tritt insofern eine Besserung der Ernährungsmöglichkeit ein, als jedes neugeborene Kind das Recht auf Butter, Brot, Milch und Zuckerkarte hat. Selbstverständlich ist diese Zuwendung für die Mutter zur Ernährung mitgedacht. Auch gibt die Reichswochenhilfe eine gute Unterstützung für die junge Mutter für 8 und 12 Wochen ab.

Das alles genügt aber nicht, sind doch Schwangere und Mütter in ganz besonderem Sinne einer ausreichenden und auch erleichterten Zuführung von Lebensmittel bedürftig.

Schwangere Mütter, die in der Stadt leben müssen, kommen allerdings ganz besonders in Betracht und von ihnen wieder die Frauen aus den wenig bemittelten und aus den armen Kreisen unserer Bevölkerung. Auf ihnen liegt die schwerste Last der Kriegsteuerung, wie auch die der Erwerbsschwierigkeit. Ihnen nach Möglichkeit ihre Lage zu erleichtern, erscheint mir einfach eine Pflicht. Ganz besonders aber muß uns dieselbe zum Bewußtsein kommen, wenn wir immer von neuem den Wunsch einer großen Geburtenzahl vernehmen. Angesichts der ihm bekannt gewordenen Not der Frauen und Mütter hat der Magistrat der Stadt Berlin beschlossen, Schwangeren während der zweiten Hälfte der Schwangerschaft entweder eine Vorzugskarte auf Milch oder auf Grieß, Graupen, Teigwaren oder eine Brot- oder Butterzusatzkarte zuzustellen. Charlottenburg folgte dem Beispiel. Aber was bedeutet das, wenn nicht alle Städte des Deutschen Reiches, ja auch Städtchen und kleine Gemeinden sich der Verpflichtung dem kommenden Geschlechte gegenüber bewußt werden und ganz allgemein diese Anordnung des Berliner Magistrats Nachahmung, ja möglichst noch Ausbau findet!

Nach meiner Erfahrung ist es unbedingt nötig, jeder schwangeren Frau mindestens vom 6. Monat der Schwangerschaft ab eine Anspruchskarte für kartenpflichtige Lebensmittel zu bewilligen, als ob das Kind schon geboren wäre. Ferner eine Vollmilchbezugskarte oder Sicherung von 1 Liter Milch pro Tag für jede Schwangere vom 6. Monat der Schwangerschaft ab und zwar im Bedürftigkeitsfalle auf Kosten der Gemeinde. Es wäre mit einer durchgeführten Neuerung in dem Sinne einer Unterernährung der werdenden Mütter vorgebeugt.

Unterernährte Frauen können keine gesunden, lebensstarken Kinder gebären und können ihren Kindern auch keine so wertvolle Nahrung geben. In den meisten Fällen werden sie auch nicht so lange stillen können.

Frauen auf dem Lande, ja selbst in unseren kleinen Städten, leisten in der Regel auch zur Zeit ihrer Mutterschaft weit mehr an körperlicher Arbeit, aber sie haben unter den Folgen einer durch den Krieg geforderten veränderten Ernährung weniger zu leiden. Milch, frisches Gemüse, Eier, Butter, ja sogar Speck und Fett sind Naturalien, die ihnen der Fleiß ihrer Hände bringt oder die sie doch leichter erhalten können. Außerdem wirken Arbeit in frischer Luft, vor allem gesunde Wohnungsverhältnisse günstig auf ihre Gesundheit und die Entwicklung des Kindes ein. Aber auch für sie kommt selbredend die Neuregelung, die für Schwangere und Mütter zu erhoffen ist, in Betracht.

Es darf eben nie aus dem Auge gelassen werden, daß die Lebensmittelversorgungskarten für einen Menschen berechnet sind und die werdende und gewordene Mutter für das Kind mit zu sorgen hat. Es hängt somit seine Entwicklung von ihrer Lebenskraft ab.

Dringend wäre zu wünschen, daß die Verwaltungen in allen unseren Städten sich klar werden, wie viel in diesem Falle in ihre Hand gegeben ist. Die Verpflichtung gegen das werdende Geschlecht, das unter äußerst schweren Verhältnissen geboren wird, ist nach meiner Meinung ungeheuer groß, ja eine Forderung an die Jetztzeit, die nur mit der Tat beantwortet werden kann. Ich bin sicher, daß jeder denkende Mensch dieser Forderung zustimmen wird.

*

Erfreulicherweise hat die Stadt Herford dem hier entwickelten sozialen Gedanken bereits Rechnung getragen und für Schwangere eine Vorzugsversorgung eingeführt. Mancher Herforder Mutter ist dadurch eine schwere Sorge abgenommen worden, wir haben in letzter Zeit von solchen manche bittere Klage hören müssen. Man kann nur wünschen, daß die Vorzugsversorgung der werdenden und gewordenen Mütter in unserer Stadt so großzügig wie nur irgend durchführbar erfolgt. Es geht ums kommende Geschlecht.

= **Festsetzung der Höchstpreise für die beschlagnahmten Aepfel und Pflaumen.** (Amtlich.) Die Preise der auf die militärische Anordnung für Marmeladezwecke beschlagnahmten Pflaumen und Aepfel sind durch Anweisung an die zum Ankauf ermächtigten Ankäufer wie folgt geregelt: Für Hauszwetschen gilt der bestehende Erzeuger-Höchstpreis 10 ℳ, für Wirtschaftsäpfel, zu denen auch die geschüttelten und abgefallenen Aepfel der Tafelsorten gehören, wird bis zu 7,50 ℳ für den Zentner bezahlt. Für Fabrik- und Wirtschaftsäpfel wird nach Beendigung des Einkaufs für die Marmeladeversorgung ein allgemeiner mäßiger Höchstpreis festgesetzt werden. Die Marmeladenpreise werden später so niedrig festgesetzt werden, wie es bei den derzeitigen Einstandspreisen irgend angeht. Die Unmöglichkeit, anders als durch Beschlagnahme den Marmeladebedarf zu decken, ist, wie nochmals betont wird, durch die in den meisten Teilen Deutschlands und in den besetzten Gebieten nur geringe Aepfelernte und durch die stark gesteigerte Kauflust der wohlhabenderen Bevölkerung hervorgerufen. Durch letztere wäre bei der Knappheit der Ware ohne Beschlagnahme die Versorgung der anderen Bevölkerung mit Marmelade unmöglich gemacht worden. Die Verwendung im Haushalt zum Frischverbrauch, zum Einkochen und zur Musherstellung für den eigenen Bedarf des Erzeugers bleibt nach wie vor unbeschränkt.

*

Der Oberbefehlshaber in den Marken und die Stellvertretenden Generalkommandos haben auf Anregung des Kriegsministeriums die Beschlagnahme von Pflaumen und Aepfeln für die Mus- und Marmeladenfabrikation befohlen. Die Versorgung des Heeres und der Zivilbevölkerung mit Marmelade und Mus zum Brotaufstrich ist angesichts der Fettknappheit von besonderer Bedeutung. Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Haushaltungen kann seinen Bedarf durch Selbsteinkochen sichern. Für die Mehrzahl der Bevölkerung ebenso wie für das Heer muß der Vorrat durch die Fabriken beschafft werden. Bei der Knappheit an Nahrungsmitteln ist der Verbrauch von frischen Pflaumen und Aepfeln außerordentlich gestiegen. Sie werden vielfach unreif geerntet und von den Hausfrauen zum Einkochen aufgekauft. So nützlich das vom Standpunkt des Einzelhaushaltes ist, so muß doch die Gefahr vermieden werden, daß von den Fabriken für das Heere und den Massenverbrauch zu wenig verarbeitet wird und daß dann Mus und Marmeladen nicht bis zum nächsten Sommer, sondern nur etwa bis Januar oder Februar ausreichen. Die bisherigen Ankaufsergebnisse der Marmeladenindustrie lagen dem Kriegsernährungsamte Mitte voriger Woche vor. Sie ergaben, daß kaum ein Zehntel der für Heer und Bevölkerung unbedingt nötigen Menge angekauft war. Der Industrie den Ankauf, wie im vorigen Jahre zu be-

Das eiserne Gebot der Stunde:

Zeichne die Kriegsanleihe!

liebigen Preisen frei zu stellen, hätte neue unerträgliche Preistreibereien hervorgerufen. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Groß- und Kleinhandel genügt, wie die Erfahrungen bei den Pflaumen ergeben haben, nicht, um der Marmeladenherstellung die nötigen Obstmengen zu sichern. Es war Gefahr im Anzuge, wenn nicht unmittelbarer Schaden entstehen sollte. Deshalb ist die erwähnte militärische Anordnung ergangen. Der Verbrauch für den eigenen Haushalt der Erzeuger wird durch die Beschlagnahme nicht betroffen. Der Verkauf darf aber bis auf weiteres nur an die vom Kriegsernährungsamt zugelassenen Aufkäufer für Marmeladenfabriken erfolgen, die unter Aufsicht des Kriegsernährungsamtes die Erzeugnisse herstellen und zu den amtlich festgesetzten Preisen im Laufe des Jahres an die Heeresverwaltung und die Bevölkerung zu liefern haben. In solchen Bezirken, deren Gesamterzeugung in Aepfeln und Pflaumen so gering ist, daß der Ankauf für die Fabrikation nicht angeht, ist, damit nichts verdirbt, der Handel zu den vorgeschriebenen Höchstpreisen freigegeben. Für Steinobstsorten, die für die Fabrikation nicht in Betracht kommen, werden besondere Vorschriften ergehen. Zu der Beschlagnahme, deren Nachteile für die alsbaldige Versorgung der Haushaltungen klar sind, haben sich die verantwortlichen Stellen nur schwer entschließen können. Es mußte geschehen, weil die Sicherung eines einigermaßen ausreichenden Brotaufstriches bis zum nächsten Sommer allen anderen Interessen vorangehen muß, und weil diese Sicherung ohne die Beschlagnahme nicht erreicht werden kann.

= **Die Sparkasse des hiesigen Konsumvereins** hat in der Zeit vom 1. Juli 1915 bis 30. Juni 1916 einen Zuwachs an Einlagen von 27 731 *M* verzeichnen können, sodaß sich die Summe ihrer Gesamteinlagen auf 222 883 *M* stellte. Dies Anwachsen ist ein erfreuliches Zeichen des Sparsinns unserer Bevölkerung und zugleich ein Beweis unserer wirtschaftlichen Kraft.

Amt Bohfeld-Mennighüffen.

Mennighüffen, 18. Sept. Am vergangenen Sonntag tagte hier der Landesverband evangelischer Männervereine. In einem Vortrage über „Die Kleinsiedlungsfrage mit Rücksicht auf die heimkehrenden Krieger" gab Herr Pastor Hoch-Bünde zunächst einen Ueberblick über die Wohnungszustände unmittelbar nach dem Kriege 1870-1871 und leitete dann über in die gegenwärtigen tatsächlichen und in Zukunft drohenden Verhältnisse. Diese rufen unbedingt nach einer Wohnungsreform, die in allererster Linie unsern heimkehrenden Kriegern zugute kommen soll. Ihnen gehört ein Stücklein des von ihnen mit Leib und Leben verteidigten deutschen Bodens. Eine glückliche Lösung der Wohnungsfrage liegt aber auch im allseitigen Interesse des deutschen Volkes und seiner Zukunft. Die Versammlung beauftragte den geschäftsführenden Ausschuß an den Gesamtvorstand der evangel. Arbeitervereine die Bitte zu richten, die Kriegerheimstättensache an zuständiger Stelle nachdrücklich zu vertreten. — Den zweiten Vortrag hielt Herr Pastor Conrad-Bielefeld über „Warum ist der Deutsche im Auslande so verhaßt." Anhebend von unsern religiös-sittlichen und wissenschaftlichen Verhältnissen, in welchen die Gegner den immer zum Hängen geeigneten Strick finden wollen, ging der Redner über zur Hauptursache unserer Hasser. Diese liegt in unserer politischen und wirtschaftlichen Entwicklung. Sie zu vernichten, ist das klar ausgesprochene Ziel unserer Gegner. Man sei sich doch klar darüber, daß unsere Feinde ihren Worten auch die Tat folgen lassen, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet. Darum gilt es für uns, auszuhalten und durchzuhalten bis zum letzten Mann und zum letzten Groschen. — Mit einem packenden Schlußwort verabschiedete Herr Pastor Dütemeyer die sehr zahlreiche und dankbare Versammlung.

Amt Ennigloh.

Hunnebrock, 18. Sept. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt Wehrmann Bohlmann aus Hunnebrock Nr. 10, im Inf.-Regt. 15, 6. Komp.

v. **Bad Oeynhausen,** 19. Sept. „Helden der Tiefe." Auf diesen von der hiesigen Königlichen Badedirektion veranstalteten Vortragsabend des bekannten Marine-Schriftstellers Herm. Heissing aus Wilhelmshaven über den „Unterseebootskrieg" sei hier besonders hingewiesen. Die Presse in Wilhelmshaven, Oldenburg, Paderborn, Detmold, Bochum, Dortmund, Münster rühmt den Vortragenden als einen der glänzendsten Redner, der es versteht, in fesselnder Weise, hinreißend und begeisternd dies aktuelle Thema zu behandeln. Wir empfehlen, die Eintrittskarten rechtzeitig zu besorgen.

Bünde, 18. Sept. Unter dem Vorsitze des Hern Sanitätsrats Dr. Fix waren in der letzten Stadtverordnetensitzung laut „B. G.-A." anwesend die Herren André, Frohwitter, Hartmann, Höpker, Kruse, Prof. Langewiesche, Reinboldt, Rosenwald, Wulkow. Vom Magistrat nahm Herr Bürgermeister Straubel an der Sitzung teil. Eingegangen ist die Uebersicht übe den Stand der Stadtkasse. Es hat sich nichts zu erinnern gefunden. Die Neuwahl zur Ergänzung des Magistrats für den Geh. Sanitätsrat Dr. Höpker, der sein Amt niedergelegt hat, soll in der nächsten Sitzung vorgenommen werden. — Dem Ortsgesetz betr. Aufstellung und Offenlegung der Bürgerrolle, nach dem die Aufstellung der Stadtverordneten-Wählerliste nur in dem Jahre der Stadtverordnetenwahlen stattfindet, wird zugestimmt. — Betr. Teuerungszulage für städtische Angestellte und Bedienstete wird dem Magistratsbeschluß zugestimmt, wonach allen in Frage kommenden bis zu 2000 *M* Gehalt 15 % Zulage gewährt werden und zwar rückwirkend vom 1. Juli ab. Der Antrag Wittkämper, die Schreibhilfe der Stadtkasse ebenfalls in die Teuerungszulage einzubeziehen, wird abgelehnt. — Die Erwerbung der Mitgliedschaft der Gesellschaft für Bevölkerungspolitik wird mit einem Jahresbeitrag von 10 *M* beschlossen. Die Gesellschaft bezweckt die Verhütung des weiteren Geburtenrückganges und Hebung der Bevölkerung in gesundheitlicher Beziehung. — Der Anbringung von Eisengittern an fünf Fenstern des chemischen Laboratoriums im Realgymnasium und Erwerbung eines Umformers für das Realgymnasium wird zugestimmt. Bei dieser Gelegenheit wird der Wunsch ausgesprochen, daß bei Vergebung von städtischen Arbeiten alle Handwerker möglichst Berücksichtigung finden. — Die für den Bedarf des hiesigen Vereinslazaretts bewilligte weitere Summe bis zu 10 000 *M* soll bei der städtischen Sparkasse zu 4 % mit einer jährlichen Abtragung von 1000 *M* angeliehen werden. — Hierauf folgt eine geheime Sitzung.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhls, Herford.

Abgabe von Naturbutter.

In der Markthalle

wird städtische Butter zum Preise von 2,55 *M* für das Pfund (1,28 *M* für das ½ Pfund, 0,64 *M* für ¼ Pfund) abgegeben:

Am Mittwoch, den 20. September d. Js., nachmittags von 3½—5 Uhr an die Inhaber der Fleisch(Butter)karten Nummern 9001—10 000.

Es werden für die Person 125 Gramm abgegeben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das nach oben abgerundete Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Bütterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Herford, den 19 September 1916.

Der Magistrat.

Sammelstellen für Butter und Eier.

Im Stadtkreise Herford sind folgende Sammelstellen für die beschlagnahmte Butter und abzuliefernden Eier eingerichtet worden:

a) Für den Auffaufbezirk Altstadt und Altstädter Feldmark:
Johannisstraße 7. Friedrich Drewes, Heinrich Drewes.

b) Für den Auffaufbezirk Neustadt und Neustädter Feldmark:
Salzufler Straße 110. Sophie Stork, Elisabeth Loges.

c) Für den Auffaufbezirk Radewig und Radewiger Feldmark:
Bünder Straße 11. Johanne Riewe, Lina Gronemeyer.

Herford, den 18. September 1916.

Der Magistrat.

Vorzugskarten beim Lebensmitteleinkauf.

Zur Beseitigung der Gefahren, die schwangeren Frauen beim Lebensmitteleinkauf drohen, wenn sie inmitten einer größeren Menge auf Abfertigung warten müssen, werden in Zukunft an Schwangere Vorzugskarten ausgegeben, die zum Einkauf außerhalb der Reihe der wartenden Personen berechtigen.

Die Ausgabe dieser Vorzugskarten erfolgt vom 20. September d. Js. ab in den Diensträumen der Lebensmittelverteilungsstelle, Hollandstraße 49 II, Zimmer 10.

Herford, den 18. September 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Wandergewerbetreibenden, die für das Jahr 1917 einen Wandergewerbeschein zu erhalten wünschen, werden hierdurch aufgefordert, die Anträge vom 1. Oktober ab im Polizeiamt, Rathaus II, Zimmer Nr. 5, zu stellen. Die alten Wandergewerbescheine sind bei der Anmeldung vorzulegen.

Herford, den 15. September 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

In unserer Verkaufsstelle kommt von morgen ab **gemischte Fruchtmarmelade das Pfund zu 52 Pfg.** zum Verkauf.

Von der Marmelade wird ¼ Pfund pro Kopf und nur an solche Personen abgegeben, die Kriegsunterstützung beziehen.

Der **Unterstützungsschein und die Lebensmittelkarte sind beim Kauf vorzulegen.**

Herford, den 19. September 1916.

Der Magistrat.



Elektr. Installationsmaterial

für Stark- und Schwachstrom

Isolierrohr, Drähte, Schalter, Fassungen, Schalttafel, Sicherungen, Beleuchtungskörper, Osram-, Wotan- und Sirius-Glühlampen, Elemente, Läutewerke, Telefone

liefert preiswert

A. H. Mönkemöller, Herford, Steinstr. 24

Grosshandlung elektrischer Bedarfs-Artikel.

Ostwalds private Handelsschule,

Herford.



Am 3. Oktober beginnt, abends 8 Uhr, der

Abendunterricht für das Winterhalbjahr.

Einzelunterricht in: Rechtschreiben, kaufmännischem Briefwechsel, gewerbl. und kaufm. Rechnen, Wechsellehre, einfache, doppelte und amerikanische Buchführung, Schönschreiben, Stenographie und Maschinenschreiben. Uebersichtspläne kostenlos. Anmeldungen werden täglich, mit Ausnahme von Mittwoch und Sonnabendnachmittag entgegen genommen.

Der Leiter: **Ostwald,** Dipl. Kaufmann.

Lieselotte.

Roman von Fritz Ganzer.

39) (Nachdruck verboten

Heinz wurde es ordentlich feierlich zumute. Er trat noch leiser auf und pochte behutsam an die Tür zu Lieselottens Zimmer. Als keine Einladung zum Nähertreten erfolgte, öffnete er vorsichtig und blickte in das Gemach.

Ihm den Rücken zukehrend, stand sie im Anschauen eines Gegenstandes versunken. Wie vertieft mußte sie sein, und was für fesselnde Gedanken mußten sie bewegen, daß sie sein Klopfen überhört hatte! Nun neigte sie den Kopf tief hinab und preßte ihre Lippen auf den Gegenstand, den sie in der Hand hielt.

„Sie hat eine heimliche Liebe!" es durchfuhr Heinz. Er ließ die Türklinke scharf zurückschlagen und trat mit einem festen Schritt in das Gemach.

Lieselotte fuhr mit einem Laut des tiefsten Erschreckens herum und hielt beide Hände auf dem Rücken. Ihr Gesicht übergoß eine glühende Röte, die bis nach dem Halse herablief, als sie Heinz erblickte.

„Natürlich," erwog er von neuem, „sie hat eine heimliche Liebe. Und vorhin küßte sie sein Bild. — Ach, nun werde ich noch die Freundin verlieren — zum zweiten Male."

Ein wundes, wehes Gefühl quoll in ihm auf, und sein Gruß klang traurig und gepreßt.

Lieselotte erwiderte ihn mit sehr erstickter Stimme. Wie sollte sie nur seine Photographie verbergen! Denn er durfte und sollte sie nicht sehen! Er durfte es nicht wissen, daß sie sein Bild geküßt hatte! Lieber wollte sie ihm sagen, daß ihre Lippen das Bild eines anderen Mannes berührten. Denn den Vorgang selbst hatte er unbedingt gesehen. Und was küßt man wohl so heimlich und verstohlen, so ganz versunken und weltvergessen, als das Bild des Geliebten! —

Noch war außer dem Gruß kein Wort zwischen ihnen gewechselt. Sie standen sich stumm gegenüber und sahen sich an, als suche einer des andern innerste Gedanken zu erraten.

Endlich warf Lieselotte das Bild ziemlich achtlos auf ein hinter ihr stehendes Tischchen, daß die Rückseite nach oben zu liegen kam, und ging Heinz entgegen.

„Entschuldige, daß ich dein Kommen überhörte, Heinz!" bat sie. „Ich bin glücklich, dich in der Gesundheit alter Tage sehen zu dürfen. Du kamst mir ganz unerwartet."

„Und ungelegen," fügte er in Gedanken hinzu. Seine Augen suchten wieder das Bild und ruhten darauf, als wollten sie den Karton durchdringen. Endlich sagte er, auf ihre freundlichen, mit zitternder Stimme gesprochenen Worte gar nicht eingehend, kühl und hart: „Entschuldige, daß ich dich störe."

„Warum so bitter, Heinz?" fragte sie bang und traurig.

Er riß sich zusammen. Was wollte er denn eigentlich?

„Ja, du hast recht, Lieselotte," sagte er ernst und gedehnt. „Ich habe ja gar kein Recht bitter zu sein." Er schlug einen leichten Plauderton an und fuhr fort: „Der Arzt hat mir gestern einen weiteren Spaziergang erlaubt, und da wollte ich natürlich zuerst zu dir gehen, um dir als der völlig Genesene noch einmal zu danken für deine aufopfernde Treue und hingebende Pflege." Er streckte ihr seine Hand hin, und sie legte ihre zitternde Rechte hinein.

„Laß doch den Dank, lieber Heinz," wehrte sie ab.

„Nein, nein," entgegnete er, ehe er ihre Hand nach einem warmen Drucke wieder freigab, „das ist Herzenspflicht. Was könnte ich dir sonst geben!"

„Aber ich bitte dich," sagte sie, freundlich lachend, „es verlangt ja doch niemand etwas. Weshalb redest du überhaupt nur immerzu von Danken! Freundnachbarliche Hilfe versteht sich einfach von selbst, und jeder ist vollauf befriedigt, wenn sie nicht umsonst gekommen ist. Sei heiter, Heinz! Du hast allen Grund dazu. Und nun gehen wir nach dem Speisezimmer, Rose schickt uns eine Flasche von unserem alten, feurigen Burgunder herauf, und dann feiern wir deine glückliche Genesung und sind fröhlich."

„Wie vergnügt sie ist," dachte er und zog sein Gesicht in herbe Falten. „Nun ja, sie freut sich, daß es bald ein Ende haben wird mit dem Ledigsein.... Ha, und in das Speisezimmer will sie mich schleppen, damit ihr Geheimnis nur gar nicht zu früh an den Tag kommt. Ich will doch lieber überhaupt gehen. Bald werde ich hier ja ganz und gar überflüssig sein."

Und als sie, sein grübelndes Zaudern beobachtend, noch einmal bat: „Komm, Heinz!" sagte er kurz entschlossen:

„Nein, ich danke, Lieselotte. Laß mich nur wieder langsam nach Lindeneck zurückgehen. Dein Burgunder ist mir zu schwer, den darf ich noch nicht trinken. Und du wirst ohnehin auch etwas anderes zu tun haben, als die Zeit mit mir zu verschwatzen."

„Gar nichts, Heinz. Wie sonderbar du sprichst! Wenn man lieben Besuch bekommt, wirft man doch die dringendste Arbeit in die Ecke. Kennst du mich anders? Und wenn du keinen Burgunder magst, dann lasse ich einen leichten Rheinwein holen. Nicht wahr, du bleibst?"

Er besann sich einen Augenblick und kam zu einem Entschluß.

„Unter einer Bedingung," entgegnete er.

„Und welche wäre das?"

„Zeige mir das Bild, Lieselotte."

„Welches Bild?" heuchelte sie Verständnislosigkeit und wurde von neuem rot.

„Welches Bild? Lieselotte!! Das du bei meinem Eintritt küßtest."

„Nein, Heinz!"

„Dann gehe ich!"

„Aber wie sonderbar du bist! Es ist das Bild eines guten Bekannten."

„Die Bilder guter Bekannter küßt man nicht."

„Warum nicht? Wenn man sie liebhat!

Heinz lachte bitter auf.

„Ach, Lieselotte, weshalb spielst du mir eine Komödie vor! Hast du es denn nötig, Geheimnisse vor mir zu verbergen? Sage doch ganz einfach, daß du inkonsequent geworden bist und dich nächstens verheiraten wirst."

„Heinz, wie kommst du auf diese abenteuerlichen Ideen! Wer sollte mich mit meinen vierundzwanzig Lenzen noch haben wollen!"

Sie war ganz aufgeregt geworden und ging ein paarmal im Zimmer auf und ab. Schließlich stellte sie sich wie zum Schutze vor das Tischchen und lehnte sich, ohne daß sie es wollte, leicht an. Dabei streifte ihr Kleid das Bild. Es fiel zu Boden und zeigte die vordere Seite.

„Schicksalstücke!" rief Heinz. Und ehe Lieselotte noch einen unterdrückten Schrei ausstoßen konnte und einen klaren Gedanken zu fassen vermochte, sprang er schon hinzu und hob das Bild galant auf.

Mit starren Augen sah er auf sein eigenes Bild....

„Lieselotte!" Das klang wie ein Jauchzen und wie ein glückseliger Jubelruf.

„Mein Bild hast du geküßt?... Ich bin der gute Bekannte, den du liebst?... Antworte doch, Lieselotte! Sprich! Laß mich nicht länger in qualvoller Ungewißheit."

Sie stand mit tief gesenktem Haupte vor ihm. Die alte purpurne Röte kam auf ihr Gesicht und färbte es wie eine Rosenknospe, die der Strahl der Morgensonne küßt. Unendlich liebreizend sah sie aus in ihrer Verlegenheit und in dem Glück, das leise erwachend in ihre Augen kam. Aber dann auch gleich wieder schwand. — Sie richtete sich fest auf. Ein Entschluß stand in ihrem Gesicht, dem sie ohne Zaudern Worte verlieh.

„Weshalb sollte ich lügen, Heinz. — Ja, ich küßte dein Bild. Und ich will ganz ehrlich sein: Ich küßte es, weil ich dich liebhabe. Verzeihe mir die Offenheit meines Bekenntnisses. Ich habe meine Liebe fünf lange Jahre wie ein Geheimnis in meinem Herzen ängstlich gehütet und kämpfe hinter mir, wie sie kaum je ein Mensch erduldete. Und ich wollte dies Geheimnis mit in das Grab nehmen. Nun hat eine unglückselige Stunde den Schleier gelüftet.... Verzeihe mir mein Bekenntnis, Heinz.... — — Und nun geh!"

„Nimmer!... Nein, ich bleibe! — — Lieselotte, wie kannst du von einer unglückseligen Stunde sprechen! Und warum bittest du mich um Verzeihung? O, das Glück, das diese Stunde brachte, ist ja in seiner Seligkeit nicht auszudenken! Ich habe es seit langem ersehnt, träumte von ihm wie von einem unerreichbaren Märchenlande. Und nun hab' ich's und halt' ich's und lasse es mir nie, nie mehr nehmen.... Meine liebe, liebe Lieselotte!"

Er wollte sie an sich ziehen. Aber sie litt es nicht. Fast streng sah sie aus.. Und so sprach sie auch.

„Heinz, denke an ein anderes Band, das dich knüpft und uns ewig trennt."

Ihre letzten Worte erstarben, trotz der Mühe, die sie sich gab, ruhig und gefaßt zu bleiben, in einem erstickten Schluchzen.

„Geh, Heinz!" bat sie noch einmal und erhob abwehrend beide Hände.

„Nein! Ich gehe nicht! — — Ich darf bleiben!" rief er jauchzend. Er brachte seinen Mund dicht neben ihr Ohr und flüsterte: „Das Alte ist vergangen, jene Frau ist tot — — — ich bin ein freier Mann."

Ungläubig sah sie ihn an. Einen Augenblick noch. Aber dann kam es über sie wie das Frühjauchzen einer Lerche und wie der unendliche Jubel der Erlösung einer von Qual und Entsagung befreiten Seele.

„Mein Heinz!" rief sie. Beide Arme schlang sie um seinen Hals, und den Kopf barg sie an seiner Brust.

Fest aneinander geschmiegt, standen sie Minuten, ohne zu sprechen.

Weihevolle Stille erfüllte den Raum und umschwebte die beiden Menschen wie ein Gebet und treuer Segen....

Die Strahlen der Maisonne aber, die neugierig in das Gemach lugten, schossen vor Vergnügen einen Purzelbaum nach dem andern und erzählten es dem Lenzwinde. Der trug das Glück mit einem seligen, leisen Klingen weit, weit hinaus in die Lande, die der Frühling küßte....

Mit unendlich glücklichem Blick sah Heinz in die feuchtschimmernden Augensterne Lieselottens, als ihre Seelen die ganze große Bedeutung dieser Stunde erfaßt hatten. Er strich leise über ihr volles Haar und sagte:

„Es kam spät, unser Glück. Die Zeit hat manches Jahr hinweggeführt in ihrem eilenden, rauschenden Strom, ohne daß wir uns angehören durften. Aber nun ist es unser. Nun laß uns in vollen Zügen aus seinem unerschöpflichen Born trinken. — — Du und ich. — Wir beide!"

„Und wann soll die Hochzeit sein?" fragte er, schelmisch lächelnd, als sich ihre Lippen nach einem langen Kusse lösten.

Da barg sie das erglühende Gesicht an seine Brust und flüsterte:

„Im Spätsommer, mein Heinz."

Schlußwort.

Zum zweiten Male ward es Spätsommer seit jenem Maitag in Driebusch.

Inspektor Wiegandt, der seit einem Jahre unumschränkter Alleinherrscher daselbst war, stapfte einen Ackerrain hinab, der nach dem Lindenecker Feldweg hinüberführte. Er sah trotz des heiteren Spätsommertages sorgenvoll drein und sog gedankenvoll an seiner kalten Pfeife. Manchmal ging sein Blick bangfragend nach Lindeneck. Plötzlich weitete sich sein Auge. Er schritt schneller aus und winkte einer von Lindeneck herkommenden Frau, die Tasche und Schirm trug, energisch zu, daß sie sich beeilen solle.

Breitspurig stellte er sich am Wege auf und erwartete die behäbig Ausschreitende, als wollte er eine Parade über sie abnehmen.

„Schneller, schneller, Krieschen!" rief er ungeduldig, da die zu einem ziemlichen Umfange neigende „Frau" für Lindeneck und Umgegend in ihrem langsamen, watschelnden Entengange beharrte. „Ich warte!"

Herford, den 18. Sept. 1916.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 9. September d. Js. bei einem Sturmangriff der Oberlehrer der Realschule,

Herr Fritz Klein,

Leutnant d. Res., Inhaber d. Eisernen Kreuzes II. Kl.

Seit Ostern 1906 stand der Verstorbene im Dienste der Realschule. Die Schüler verlieren in ihm einen tüchtigen und pflichtgetreuen Lehrer. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Das Kuratorium der Landwirtschafts- und Realschule.

Konsum-Verein Herford und Umgegend

e. G. m. b. H.

Diejenigen unserer Mitglieder, **die ihre Dividende noch nicht abgeholt haben,** ersuchen wir dringend, dieselbe **am Sonnabend, den 23. September,** vormittags von 9—1 Uhr auf dem Kontor, Mindenerstr. 7, in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

Zeichnungen auf die

5. Kriegsanleihe

nehmen wir bis

Donnerstag, 5. Oktober,

kostenfrei entgegen.

Herforder Bank

Zweiganstalt der Osnabrücker Bank.

Kräftige Arbeiter

finden bei gutem Lohn sofort Beschäftigung.

Chem. Düngerfabrik H. Stodiek & Co., A.-G., Löhne i. W.

Zeichnet die fünfte Kriegs-Anleihe.

Bar-Einzahlungen,

d. h. Gelder, die noch bei keiner Kasse belegt sind, für die 5. Kriegs-Anleihe werden von **Mk. 5.—** an in jeder Höhe von der unterzeichneten Kasse, deren Annahmestellen und den Herren Lehrern sämtlicher Schulen des Landkreises Herford angenommen.

Je nach Höhe der Beträge werden den Einzahlern Stücke der Kriegs-Anleihe oder Kriegs-Sparbücher ausgehändigt, welch letztere bis 2 Jahre nach dem Kriege mit 5 % verzinst werden. Jede gewünschte Auskunft wird von uns und den Herren Lehrern gern gegeben.

Herford, den 2. September 1916.

Kreis-Sparkasse.

Zeichnungen auf die fünfte

Kriegsanleihe

nehmen wir bis

Donnerstag, d. 5. Oktober, mittags 1 Uhr,

kostenlos entgegen.

Zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft und Zusendung von Zeichnungsscheinen sind wir gern bereit.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank

Aktiengesellschaft Herford.

Einlagen in Gold

und bis zum 5. Oktober eingehende

bare Neueinlagen

von 5 Mark an, für die

Kriegsanleihe

gezeichnet werden soll, verzinsen wir bis zwei Jahre nach Friedensschluss mit

5%

Ueber die Einlagen werden Kriegssparbücher oder Stücke ausgehändigt

Stadtsparkasse zu Herford.



Zahnpraxis

Otto Riensch

Radewigerstr. (neue Apotheke)

Sprechzeit 9—1 und 3—6 Uhr.

Zahnersatz in gediegendster Ausführung z. mässigen Preisen.

Schonendste Behandlung sorgfältigste Arbeit.

Fleischbrühwürfel

(kein Ersatzwürfel) in Dosen à 100 St. M. 3.50,

Fleischbrühwürfel-Ersatz

in Dosen à 100 St. M. 2.50

Herford, Brüderstr. 40.

Normanns

Chronik von Herford

zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 6957 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Institut Boltz Ilmenau i. Thür. Einj.-Ab. Pr. fr.

Victoria-Lichtspiele

Radewigerstr. 24

Von heute bis einschl. Freitag ca. 3/4 10 Uhr!

William Voss

Ein Meisterwerk auf dem Gebiete der DETEKTIV-Dramen in 4 Akten. (Meinertfilm)

William Voss gegen den Meisterdetektiv Sherlock Holmes

Vornehm gehalten! Spannend! Eigenartig!

ca. 8 1/4 Uhr

Der weisse Pfeil

Indianerdrama in 3 Akten.

(Kämpfe zwischen den Sioux- u. Dahoresindianern)

ca. 9 Uhr

Aut angenehmes Aeusseres wird kein Wert gelegt

Lustspiel in 2 Akten.

Bunkes erster und letzter Ritt. Humoreske.

Ein neuer Erfolg der Chirurgie. Interessant.

Was kommt? **„Nebel und Sonne!"**

Lichtspielhaus

Wittekind.

Dienstag bis Freitag.

I.

Grete Weixler in **Jahreszeiten des Lebens!**

Stimmungsbilder in 4 Akten, verfasst und inszeniert vom Meister-Regisseur **Franz Hofer.**

II.

Sein braunes Mädel

Zigeunerdrama in 3 Akten.

Regie: Dr. Hans Oberländer.

III.

Die tolle Komtesse,

Lustspiel in 2 Akten.

IV.

Lumy hat seine Frau verloren

Komödie.

V.

Wellenkämpfe

Naturaufnahme.

Zur gefl. Beachtung!

Nach Verfügung des Generalkommandos dürfen Bilder aus dem Film nicht mehr im Inserat erscheinen, auch nicht mehr am Theatereingange ausgestellt werden. Auch dürfen wir Programmzettel am Eingange nicht mehr verteilen. — Wir bitten unsere verehrlichen Besucher, hiervon Notiz zu nehmen.

Zur gefl. Besichtigung meiner

Modellhut-Ausstellung

lade ergebenst ein.

Lilli Spiegelberg.

Technikum Lemgo in Lippe.

Bau-, Maschinenbau-, Zieglerschule. Langjähr. bewährtes Lehrverfahren. Beginn 31. Oktober. Satzungen kostenfrei.

Königliches Bad Oeynhausen.

Mittwoch, den 20. September,

abends 8 Uhr,

im kleinen Kurhaussaale:

Vortrag zum Unterseebootskriege

mit 125 Lichtbildern.

Helden der Tiefe.

Eintritt: 1,50 M. (Abendkasse 1,75 M.) und 1,00 M. (Abendkasse 1,25 M.)

Militärkarten (vom Feldwebel abwärts) 0,50 M.

Vorverkauf am Schalter IV im Badeverwaltungsgebäude.

Königliche Badeverwaltung.

Suche sofort oder in 14 Tagen einen

1. und 2. Brenner

für Trockenpresse,

1. und 2. Ofensetzer,

einen Mann

zum Zuschieben,

zwei Jungen

von 16 Jahren oder **ältere Leute** zum Abnehmen,

sechs Mann

in Schieferberg für Sommer- und Winterbetrieb gegen hohen Lohn, Zahlung alle 14 Tage.

Zu melden bei

Wilh. Vieregge,

Bredenscheid b. Hattingen.

Suche sofort einen tüchtigen

Arbeiter

zum Zuschneiden.

Möbelfabrik

Aug. Wolff Wwe.

Arbeiter und Arbeiterinnen

für sofort gesucht.

C. Velder,

Fleischwarenfabrik

Bünde i. W.

Drucksachen

jeder Art

fertigt sauber an

Buchdruckerei Fr. Kuhle.

Kräftige

Frauen

zu Gleisunterhaltungsarbeiten gesucht.

Meldungen bei der 11. Bahnmeisterei in Herford, Bünderstraße 20.

Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt Minden.

Zum 1. Oktober wird ein junges

Dienstmädchen

gesucht, am liebsten vom Lande.

Zu melden bei

Hermann Ostheider Westerenger.

Lehrmädchen

sofort oder zum 1. Oktober gesucht.

Eick Nachf.

Alter Schrank,

ungefähre Maße: 2 m hoch, 1/2 m tief und 1 m breit, sofort zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 6946 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Kleiner gebrauchter **Ofen**

zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preis und Fabrikat unter Nr. 6942 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Gebrauchtes, guterhaltenes

Wohnzimmer

mit Polstergarnitur

preiswert zu verkaufen.

Möbelfabrik Stüssel.

VII. Armeekorps.

Stellvertr. Generalkommando.

Abt. 1 d. Nr. 9018.

Münster, den 16. September 1916.

Bekanntmachung.

Zur Sicherstellung des andernfalls gefährdeten Bedarfs des Heeres und der Bevölkerung an Marmelade und Mus wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914 folgendes bestimmt:

§ 1.

Die gesamten noch nicht im Kleinhandel befindlichen Aepfel, Zwetschen und Pflaumen werden, auch soweit sie noch nicht geerntet sind, beschlagnahmt. Der Absatz darf nur an Personen erfolgen, die einen mit dem Stempel des Kriegsernährungsamts versehenen Ausweis mit sich führen

§ 2.

Die nach § 1 beschlagnahmten Aepfel, Zwetschen und Pflaumen sind bis zur Ablieferung an die in § 1 bezeichneten Personen zu verwahren und pfleglich zu behandeln. Die Verarbeitung und der Verbrauch im eigenen Haushalt bleiben zulässig.

§ 3.

Die unteren Verwaltungsbehörden (Landräte, Oberbürgermeister, Erste Bürgermeister, Bürgermeister, Magistrate, Verwaltungsämter) können nach Anweisung des Kriegsernährungsamtes, insbesondere zur Verhinderung des Verderbens der Früchte Ausnahmen von den Vorschriften in § 1 zulassen.

Jede Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorhandensein mildernder Umstände mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Haft bestraft.

Der kommandierende General

Frhr. von Gayl,

General der Infanterie.

Auf Grund des § 3 bestimme ich:

Aepfel, Zwetschen und Pflaumen, **die in Gefahr sind, zu verderben,** dürfen an die Fallobst-Sammelstellen des Kreises Herford oder unmittelbar von dem Erzeuger an den Verbraucher zu dessen eigenem Haushaltsbedarf in Mengen von nicht mehr als 100 Pfd. abgesetzt werden.

Herford, den 17. September 1916.

Der Landrat.